

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Jürgen Kessel: "... intrigen und brodneid...". Zur Entstehung und Entwicklung der ersten Dammer Apotheke (1791-1898)

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## „... intrigieren und brodneid ...“

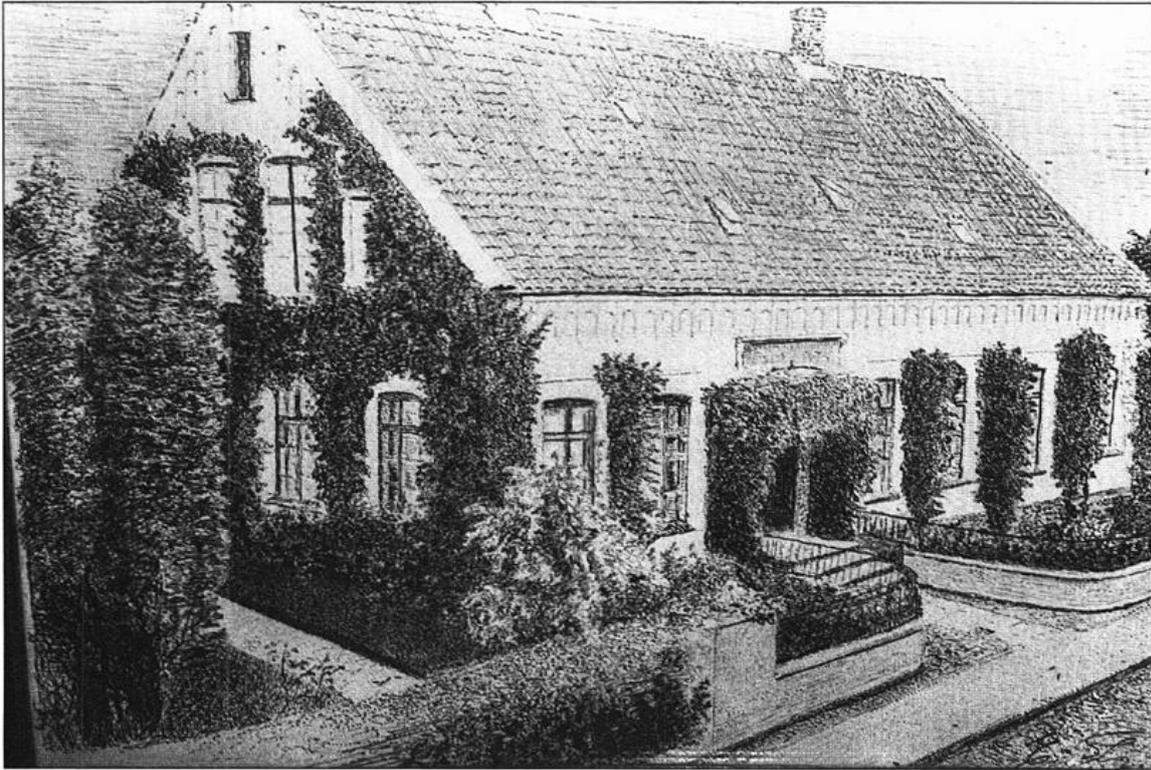
### Zur Entstehung und Entwicklung der ersten Dammer Apotheke (1791-1898)

Anfang August 1791 wandte sich der Besitzer der Apotheke in Neuenkirchen mit der Bitte an die Behörde, einen schwunghaften Handel mit Medikamenten in Damme zu unterbinden; ihm war zu Ohren gekommen, daß in einem münsterischen Haus am Dammer Kirchplatz ohne behördliche Konzession und ohne Approbation des Inhabers „eine Art Apotheke“ betrieben wurde.

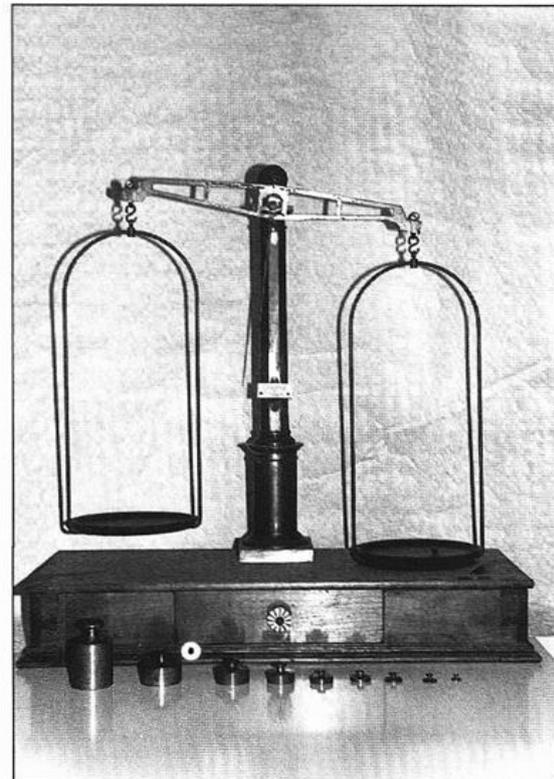
Die Konkurrenz in seiner unmittelbaren Nähe ließ den Apotheker in Neuenkirchen natürlich nicht ruhen; immerhin konnte er viele Lehrjahre in den Apotheken seines Vaters in Schleddehausen und in Amelungs Apotheke in Osnabrück sowie Studien in Berlin und Amsterdam vorweisen. Außerdem hatte Johann Matthias Thele<sup>1</sup> nach eingehender Prüfung durch den Amtsarzt Dr. Wehrkamp am 26. April 1787 seine Konzession von der osnabrückisch-fürstbischöflichen Regierung für Neuenkirchen erhalten<sup>2</sup>.

Zehn Jahre vorher war noch keineswegs an eine Apotheke für Neuenkirchen gedacht worden; privilegierte Apotheken hatte es außer den drei in der Stadt Osnabrück nur noch in Melle, Wiedenbrück, Dissen, Essen, Bramsche, Fürstenau, Quakenbrück gegeben. Es wurde aber überlegt, ob nicht auch eine Apotheke in „Vörden oder Damme seyn solle“<sup>3</sup>. Zwar gab es dann in Bramsche sogar zwei Apotheken, aber sonst keine mehr im Amt Vörden<sup>4</sup>. Den Ausschlag zugunsten von Neuenkirchen hatte dann doch das Urteil Justus Möser's gegeben, und das konnte als Auszeichnung für den Ort gewertet werden: Neuenkirchen war der geographische Mittelpunkt des Amtes, und nach seiner einflußreichen Meinung konnte eine neue Apotheke dort neben Engter, Gehrde und Vörden auch „dem weitläufigen K[irchspiel] Damme zu statten kommen“<sup>5</sup>; vor allem dieser Ort war bisher noch auf die Apotheke im münsterischen Amt Vechta angewiesen. Es war also verständlich, daß Thele die so bald nach der Existenzgründung auftauchende Konkurrenz gerade im bevölkerungsreichen Kirchspiel Damme zu verhindern suchte. Er verwies auch darauf, daß im Vördener Amtsbereich mit drei Apotheken, zwei in Bramsche und eine in Neuenkirchen, der Sätti-

---



*Altbau der Dammer Apotheke, um 1880 (Tuschzeichnung)*



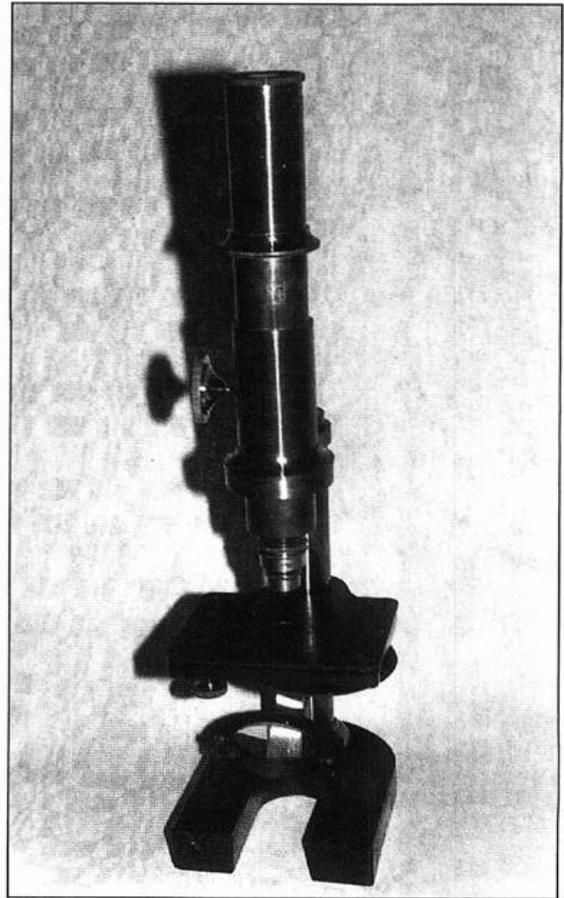
*Rezeptur-Waage bis 1 kg (H: 53 cm) mit Gewichtekasten (51 x 9 x 21 cm), ab 1914 21 Eichstempel auf dem oberen Bügel  
Fotos: Jan Röttgers, Damme*



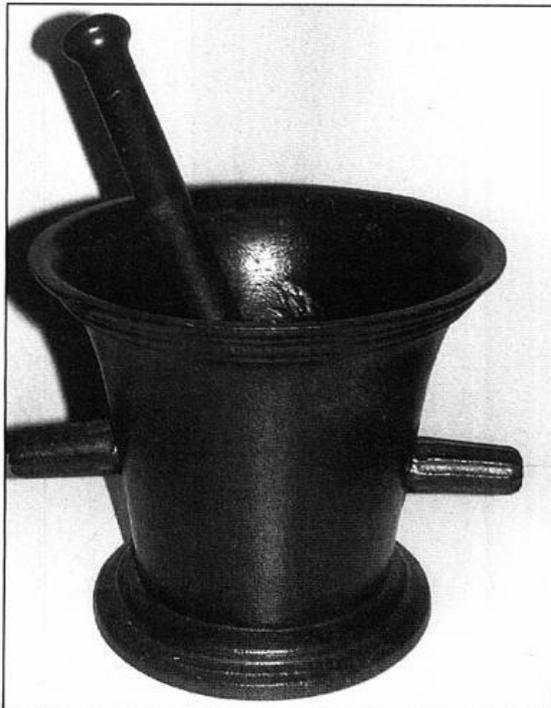
*Infundier-Büchsen aus Zinn (H: 11 bzw. 9 cm, Dm: 9 bzw. 8 cm)*



*Bronze-Mörser (H: 18 cm, Dm: 19 cm) mit Pistill (L: 29 cm)*



*Mikroskop, um 1900 (H: 30 cm)*



*Eisen-Mörser (H: 30 cm, Dm: 32 cm) mit Pistill (L: 47 cm, 6 kg) zus. 33 kg*

*Fotos: Jan Röttgers, Damme*

---

gungsgrad längst erreicht sei. Beide Institutionen konnten nach seiner Auffassung nebeneinander nicht existieren; mit der Errichtung einer - möglicherweise sogar behördlich genehmigten - Apotheke in Damme sah er seine Existenz gefährdet.

Nachdem das Amt Vechta dem Betreiber in Damme über den münsterischen Kirchspielvogt Anton Klumpe unter Androhung von 100 Reichstalern Strafe den Verkauf von Medikamenten am 21. Juni 1791 hatte verbieten lassen, und die münsterische Medizinalkommission dann am 30. Juni das Gesuch für eine Apotheker-Konzession abgelehnt hatte, zog der „Medizinverkäufer“ zur Miete in ein osnabrückisches Haus um.

Thele wurde dann Mitte Oktober 1791 noch einmal vorstellig, weil zwischenzeitlich von Seiten des zuständigen Amtes nichts passiert war, und erneuerte seine Bitte um ein Einschreiten der Beamten in Vörden. Nach seinen Informationen trug man sich in Vechta sogar mit dem Gedanken, die ganze „Apotheke“ durch den Steinfelder Vogt Sieverding in Verwahrung nehmen zu lassen. Die Unterschriftenkampagne zugunsten des aufgetauchten Konkurrenten hielt Thele für eine abgekartete Sache, die vom niedergelassenen Arzt des Ortes, dem Sohn des osnabrückischen Vogtes, Johann Anton von der Hoya<sup>6</sup>, ausging.

Der Amtsrentmeister Hermann Werner Stordeur hatte sich schon Ende August 1791 für Thele eingesetzt und dessen ablehnende Haltung unterstützt. Da die Bewohner Engters, so seine Argumentation, nach Bramsche und die Gehrdes nach Badbergen zur Apotheke gingen, war die Existenzgrundlage der Apotheke in Neuenkirchen ohnehin schmal. Der gerade in Damme niedergelassene Arzt würde im Falle einer Gründung unweigerlich dann auch kein Rezept mehr für Neuenkirchen ausstellen. Stordeur verwies auf die zurückhaltende Einstellung des niederstiftischen Amtes Vechta; mit Rücksicht auf die Nähe anderer Apotheken hatte man eine münsterische Konzession für Damme verweigert und wollte auch in Zukunft keine genehmigen.

### Justus Gottfried Cordemeyer (1791-1811)

Mittelpunkt der Aufregung war der 1757 in Melle geborene Justus Gottfried Cordemeyer<sup>7</sup>. Der Meller Kantor und erste Leiter der evangelischen Bürgerschule Heinrich Gottfried Cordemeyer<sup>8</sup> war sein Vater; die Mutter Dorothea Elisabeth, Tochter des Amtsvogts Lindemann, sollte ihren Sohn überleben; sie starb 1815 in Damme im Alter von 93 Jahren, lutherischer Konfession, wie das Kirchenbuch ausdrücklich vermerkte<sup>9</sup>.

1772 war er als Lehrjunge in der Adam-Apotheke in Quakenbrück angenommen worden. Nach sechs Jahren hatte er die Stadt verlas-

---



---

sen, um sich als Apotheker weiterzubilden. Wie alle seine Kollegen ging er - ähnlich den Handwerksgesellen - auf eine Art „Walz“. Wo genau er sich weitere berufliche Kenntnisse aneignete, muß allerdings offen bleiben. Nach dem Tod Johann Anton Adams verwaltete er seit 1785 die Apotheke in Quakenbrück. Da am Ort inzwischen drei Apotheken bestanden und die jeweiligen Besitzer große Familien hatten, rechnete sich Cordemeyer wohl zurecht keine Chance für ein Weiterkommen aus und sah sich nach anderen Möglichkeiten um.

Der junge Ehemann - 1786 hatte er in Dreye bei Bremen geheiratet - und Vater - der älteste Sohn wurde noch in Quakenbrück geboren - war Anfang 1791 nach Damme gegangen, wo er sich ein besseres Auskommen ausrechnen konnte. Es war ein Ort mit einem Arzt und über 200 Geburten im Jahr. Medikamente hatte man hier bisher vor allem von dem münsterischen Wundarzt Henke zu überhöhten Preisen bezogen. Da die osnabrückischen Häuser alle belegt waren, bezog Cordemeyer ein münsterisches Haus und eröffnete sein Geschäft. Da ihm die Apotheker-Konzession von Münster verweigert worden war, schloß er daraus, daß Münster einen eigenen Untertanen einzusetzen gedachte. Deshalb hatte er kurz darauf ein osnabrückisches Haus gemietet und bemühte sich Mitte August 1791 erstmals in Osnabrück um eine Konzession.

Nach der ersten Ablehnung durch die zuständigen Stellen in Osnabrück bewarb sich Cordemeyer hartnäckig weiter, wohl wissend, daß er im Kirchspiel viele Befürworter besaß. Mitte September hatte er sich nach Osnabrück gewandt und wunschgemäß eine Kopie des Stordeur-Schreibens erhalten, auf dessen ablehnende Position er gezielt antworten wollte. Stordeur hatte sich nach Cordemeyers Ansicht öffentlich als sein Feind offenbart und sich damit gebrüstet, den Antrag auf eine Konzession zu Fall gebracht zu haben. Gleichzeitig versuchte Cordemeyer die Behauptung der Schädigung der Neuenkirchener Apotheke zu entkräften: Das Dammer Geschäftspublikum kam für Thele nicht in Frage. Neben dem Dorf waren einige Bauerschaften zwei Stunden Wegstrecke von Neuenkirchen entfernt; andere Bauerschaften in Dümmernähe aber hatten die doppelte Strecke vor sich. Die Mehrzahl der armen Heuerlinge konnte sich auch nicht den Botenlohn für die Beschaffung von Medikamenten aus Neuenkirchen leisten und ging zu benachbarten Wundärzten oder Kurpfuschern.

Insgesamt hielt er also die Sorge Theles für unberechtigt, da diesem neben seinem Wohnort noch Gehrde und Alfhausen konkurrenzlos blieben; auch Dr. Aschendorf in Vörden stellte weiterhin alle seine Rezepte auf Thele in Neuenkirchen aus. Der vorher in Damme „im Geschäft“ gewesene Arzt Dr. Jacobi aus Vechta, gleichzeitig Amts-

---

---

arzt, hatte seinerseits alle Rezepte auf Vechta und nicht auf Neuenkirchen ausgestellt. Gerade bei ihm war aus Cordemeyers Sicht das Eigeninteresse mit Händen zu greifen; da alle Wundärzte seiner Aufsicht unterstanden, war Jacobi bisher in schweren Fällen von ihnen immer gerufen worden. Das hatte ihm außer der freien Fahrt und dem Honorar pro Besuch 5 Reichstaler Anfahrtsgeld eingebracht.

Der niedergelassene Arzt und Jacobi-Konkurrent Hoya konnte mit einer Dammer Apotheke nur gewinnen. Deshalb hat er sich sehr früh und eindeutig für ein Verbleiben Cordemeyers am Ort eingesetzt. Als Arzt bescheinigte er ihm Sachverstand und ein großes, preiswertes und gut sortiertes Angebot an Medikamenten. Er drängte die Behörde im Interesse der Kranken zu einer schnellen und positiven Entscheidung.

Ähnlich äußerten sich Bewohner und Vertreter des Dorfes und aller Bauerschaften Ende Oktober 1791. Sie verwiesen auf die gerade durchgemachte Blattern-Epidemie, der viele Kinder zum Opfer gefallen waren; damals hätte mit Arzt und Apotheke in ihrer Nähe viel Unheil vermieden werden können, da die Apotheken in Bramsche, Neuenkirchen, Vechta oder Diepholz viel zu weit weg lagen. Die Bittsteller wollten, daß *„künftig ordentliche und ausgesuchte Wahren an die Stelle der Quaksalbereyen treten“*. Die bereits sichtbare segensreiche Tätigkeit Cordemeyers sollte von Amts wegen gestattet, die Weiterführung des Betriebes erlaubt werden. Mehrere hundert Personen hatten persönlich ihre Unterschrift unter das Gesuch gesetzt oder ihren Bauerrichter für die gesamte Bauerschaft unterzeichnen lassen.

Der Osnabrücker Advocatus patriae, H. J. Baer, vermerkte an den Rand der Unterschriftenlisten: *„Da die an der Nothwendigkeit gränzende Nützlichkeit dahier eine Apotheke zu haben, zu offenbar ist, so habe ich dieses zu unterschreiben nicht ermangeln dürfen, zumal da nur Intrigen und brodneider einen seine Kunst verstehenden Mann mit Kinder das liebe brod zu entziehen trachten“*.

Dieser breiten Front von Zustimmung glaubte auch die Regierung in Osnabrück sich nicht weiter verschließen zu dürfen. Obwohl Möser im August einer Konzession noch ablehnend gegenübergestanden hatte, gab er am 29. Oktober 1791 dann doch die Bahn frei für einen positiven Bescheid und die Erteilung einer Konzession. Diese Handlungsweise wurde dann als übereilt angesehen und hat später noch Kritik hervorgerufen; so äußerte im Juni 1799 der Landphysicus Dr. Semmelmann<sup>10</sup>: *„... So viel hat indessen wohl seine Richtigkeit, daß der Apotheker Meyer, so, wie der Apotheker Cordemann [!] zu Damme, Gebhard zu Schleddehausen, Krebs zu Dissen, und mehrere Landapotheker nicht vom Landphysicus geprüft sind, sondern*

---

---

*ihre Concession auf anderwertige Empfehlungen erhalten haben: Eine Sache, die, so wie überhaupt die elende Verfassung mit dem Apotheker-Wesen, wichtig genug ist, die Aufmerksamkeit einer hohen Regierung zu verdienen, und dessen Verbesserung gewiß fürs Land äusserst nöthig ist und vom wohlthätigsten Erfolge seyn würde.“*

Das Amt Vörden wurde jedenfalls aufgefordert, Cordemeyer umgehend den Eid abzunehmen. Obwohl diese Eidleistung von 1791 nicht dokumentiert ist, kann man davon ausgehen, daß die gleiche Formel zugrunde lag, die erstmals Dietrich Lünig in Bramsche im Mai 1790 und Ende September 1793 wiederum seinem Kollegen Meyer in Neuenkirchen in Anwesenheit der Amtsspitzen, des Rentmeisters Stordeur, des Richters Graff und des Schreibers Kluesmann, auf dem Vördener Amtshaus vorgelegt wurde<sup>11</sup>:

*„Ich N. N. schwöre einen heiligen Eid zu Gott und sein heiliges Wort, daß ich in der mir gestatteten Apotheke zu N. N. nicht nur die erforderlichen Arzney Mittel gut und aufrichtig anschaffen, oder verfertigen und für einen billigen Preis ausgeben, sondern auch keine bedenckliche, oder gefährliche Arzneyen, ohne Vorschrift eines zugelassenen Arztes, oder Wundarztes, insbesondere aber keine Gifte anders als an zuverlässige Hauswirthe, oder auf deren schriftliches Begehren und unsichere und unbekannte anders nicht als auf das Zeugniß des Voigts, Pfarrers, oder einer andern obrigkeitlichen Person verabfolgen lassen, darüber an welche solche und die bedenckliche Arzneyen verabfolget werden, eine besondere Annotation halten; folgends dergleichen gefährliche Mittel stets verschlossen unter meiner oder eines beeidigten Provisors besondere Verwahrung und von andern Arzneyen abgesondert halten, auch zu deren Bereitung mich besondern Geschirre bedienen und mich überhaupt in allen Stücken, die mir als Apotheker obliegen, so verhalten wolle, wie es einem guten ordentlichen Apotheker wohl ansteht und gebühret. So wahr mir Gott helfen soll und sein heiliges Wort.“*

Das Verhältnis zwischen dem Apotheker und dem niedergelassenen Arzt muß sich schon kurze Zeit danach erst einmal getrübt haben. Hoya rügte nämlich Eingriffe sowohl des Apothekers wie auch der beiden Wundärzte in seine Verschreibungskompetenz. Hoya war es auch, der sich 1794 gegen die von Cordemeyer favorisierte Niederlassung eines weiteren Wundarztes sträubte.

Aus dem Bericht der dreiköpfigen Untersuchungskommission, die später im Auftrag des königlich-westfälischen Präfekten des Weser-Departements vom 13. bis 16. September 1809 Apothekenrevisionen durchführte, geht hervor, daß neben den Apotheken in Bramsche und Neuenkirchen auch die in Damme überprüft worden war. Über die Dammer Apotheke hieß es im Schlußbericht: *„Sie gehört zwar nicht zu den größten Apotheken, doch sind die gebräuchlichen Mit-*

---

tel in hinreichender Quantität und Güte vorhanden, und über Mangel an Reinlichkeit ist eben nicht zu klagen“<sup>12</sup>. Die „Provisorische Medizinal- und Sanitätskommission“ beilte sich, den Präfekten Delius am 17. Juli 1810 zu bitten, neben der Adamschen Apotheke in Quakenbrück auch die in Damme in die Beilagen der Departements-Anzeigen einzurücken, „so wie dann auch die aus Versehen übergangene Cordemeyersche Apotheke in Damme zugleich mit unter die guten Apotheken aufgeführt werden kann“.

Noch 1801 versuchte der Apotheker, sich die Auslagen für Medizin von der Landeskasse erstatten zu lassen, die er für die Armen aufgewendet hatte; er argumentierte damit, daß bei außerordentlichen Belastungen, wie sie bei Epidemien auftraten, der Staat in der Pflicht sei. Die Regierung lehnte das allerdings mit dem Hinweis auf die fehlende Zuständigkeit ab; für diese ständen nun einmal die Armenfonds bereit<sup>13</sup>. Daß Cordemeyer es auch mit anderen Kunden nicht einfach hatte, zeigen verschiedene von ihm angestrenzte Prozesse wegen unbezahlter Rechnungen<sup>14</sup>. In der Regel lagen die Forderungen schon Jahre zurück; ob der Beklagte nun als Matrose nicht mehr greifbar war, ob Armut sich als unüberwindliche Schranke erwies oder die erbrachte Leistung des Apothekers überhaupt geleugnet wurde, selten war die geschuldete Summe, die nur wenige Reichstaler betrug, noch einzutreiben.

Der erste Dammer Apotheker starb am 8. September 1811 im Alter von 54 Jahren. Wie aus einer Rechnung hervorgeht, führte seine aus Osnabrück stammende Frau Katharina Maria Düker die Apotheke bis zu ihrem Tod 1831 weiter, zunächst mit dem Verwalter Trautmann:

„Auf Befehl des Herrn Maire Höger in Damme wurde nachstehende Armen an Arzneyen verabreicht:

				Rt	Grote
1811	Feb	4	Mixtur und Liniment für Fr. Arend in Handorf	-	43
	Okt	14	Pulver, Tropfen und Augenwasser	1	4
1812	Aug	30	Mixtur und Species	-	42
	Sep	1	Salbe, Pulver und Species mit Campher	-	66
		6	12 Pulver und Campher Liniment	-	58
		12	Pulver und Pillen	-	35
		22	Pillen	-	30
		29	Pillen	-	36
	Okt	12	Salbe und Species für Brörmanns Kind	-	36
		27	Pulver	-	14

<i>Nov 15 Pulver</i>	-	18
<i>Dez 2 16 Chinapulver</i>	-	51
	<i>Summe</i>	7 1
<i>Einzug [?] hier auf von Werner Mähler</i>	5	32
	<i>bleibt Rest</i>	1 41
<i>Damme, den 2. Dez. 1812</i>	<i>Witwe Cordemeyer</i>	
	<i>pro Wittwe Cordemeyer</i>	
	<i>Trautmann<sup>15</sup></i>	
<i>Summe ausgezahlt worden</i>		
<i>Damme, eodem</i>	<i>der Maire</i>	
	<i>Höger</i>	

### Der erste Nachfolger: Johann Justus Cordemeyer (1814-26)

Seit 1814 war dann der 1790 noch in Quakenbrück geborene Johann Justus Cordemeyer Verwalter für die Mutter; der Kreisphysicus Osthoff hatte den Sohn geprüft und so für fünf Jahre die Fortführung des Betriebs ermöglicht.

Als diese noch von den osnabrückisch-hannoverschen Behörden genehmigte Konstruktion in Oldenburg, das seit 1817 für Damme zuständig war, keine Duldung mehr fand, mußte sich Johann Justus am 14. Juni 1819 der vorgeschriebenen staatlichen Prüfung in Oldenburg unterziehen. Die Fragen zur Praxis, zur Chemie, Botanik, Pharmazie und Warenkunde beantwortete er zur Zufriedenheit der Kommission, die trotzdem die Fortsetzung der wissenschaftlichen Studien empfahl. Da die Überprüfung der Dammer Apotheke Anfang März sehr positiv ausgefallen war und sich der Ortspfarrer Johann Ignaz Brücher zur Person sehr lobend geäußert hatte, suchte man nach einem Weg, um die Verwaltung der Apotheke weiterführen zu können. Die Medizinalkommission in Oldenburg befürchtete bei einem möglichen Durchfallen in einem Examen einen Vertrauensverlust bei der Bevölkerung und empfahl eine Ernennung „unter der Hand“<sup>16</sup>. Die Konzession wurde Johann Justus dann auch am 16. Februar 1820 ohne weitere Auflagen erteilt<sup>17</sup>. Die Kontrolle im Oktober 1823 führte allerdings zu verschiedenen Auflagen; so verlangte die Kommission die bauliche Trennung von Küche und Laboratorium, die Verlegung der Vorratskammer an einen trockenen, belüfteten Ort. Auch mit dem Arzneivorrat stand es nicht mehr zum besten; hier verlangte man zukünftig größere Sorgfalt, damit nur unverdorbenes Mittel in den Verkauf gelangten<sup>18</sup>. Nur 36 Jahre

---

alt, verstarb Johann Justus Cordemeyer am 21. Dezember 1826, ob an Typhus oder an Nervenfieber, bleibt unklar. Jedenfalls war der Verstorbene „evangelischer Konfession“, wie der eintragende Pfarrer vermerkte.

Der überraschende Tod des Apothekers veranlaßte die Regierung zu einer sofortigen Initiative; das Amt wurde angewiesen, unverzüglich Maßnahmen für eine interimistische Fortführung der Geschäfte zu ergreifen. Zudem sollten die Witwen Katharina Maria Düker und Katharina Elisabeth Gertrud Mähler, die den Apothekersohn 1817 geheiratet hatte, gedrängt werden, umgehend einen fachlich versierten Verwalter zu suchen. Im Geschäft hatte der Tod Johann Justus Cordemeyers neben einem wirtschaftlichen Einbruch auch eine gehörige Unordnung verursacht; der über pharmazeutische Kenntnisse verfügende und das Geschäft betreuende Wundarzt Nordhoff<sup>19</sup> wurde selbst krank und wurde nur unzureichend von dem Wundarzt Morell ersetzt, ehe der Osnabrücker Apotheker Feldmann einen kundigen Gehilfen zur Aushilfe schickte.

### Die Zeit der Verwalter (1827-49)

Da nach dem frühen Tod des einzigen Sohnes des Gründers die beiden Apothekerwitwen die Apotheke weiterführten, wurden immer wieder Verwalter benötigt. Bis der 1824 geborene Sohn die Apotheke übernehmen konnte, sind acht Verwalter in zweiundzwanzig Jahren nachweisbar. Alle brauchten sie die Erlaubnis der oldenburgischen Regierung, die nach 1842 wegen des häufigen Wechsels auf eigene Prüfungen verzichtete und fremde Examina und Gutachten anerkannte. In Oldenburg gab man sich mit der Vereidigung der vielen Provisoren auf die seit 1714 gültige Apothekerverordnung und die 1824 erlassene Regierungsverordnung über die Rezeptierung zufrieden.

1827 kam Arnold Ludwig Holthaus aus Osnabrück als erster Verwalter; auch er stammte aus der Feldmannschen Apotheke. Von 1819 an hatte er im luxemburgischen Echternach eine dreijährige Lehrzeit absolviert. Nach der Gehilfenprüfung hatte er in Apotheken im trierischen Merzig, danach in Saarlouis und Mönchengladbach Dienst getan, ehe er 1826 in Osnabrück Anstellung fand. Am 7. Juli 1827 wurde Holthaus die oldenburgische Approbation erteilt. Die Ende des Monats erfolgte Besichtigung erbrachte einen sichtbar verbesserten Zustand der Dammer Apotheke. In diese Zeit fällt auch der Ankauf eines kleinen Hauses aus dem weitläufigen Besitz der Vogtfamilie von der Hoya (heute Diana-Apotheke).

Dann folgte schon zwei Jahre später Georg Kriegk aus Hittbergen im Herzogtum Lauenburg. Er blieb am längsten; am 21. November 1829 bekam er die Approbation der Regierung. Mit Zufriedenheit re-

---



*Agnes Cordemeyer verh. Meyer  
(1856-1933)  
Foto: Atelier L. Koch, Bremen*



*Justus Cordemyer (1858 - ),  
links, in die USA ausgewandert  
Foto: Fotograf F. Hülsebeck,  
Minden*



*Johanna Cordemeyer  
(1861-1936)  
Foto: Fotoatelier L. Koch,  
Bremen*



*Bernhard Cordemeyer (1875 - )  
nach Büssum (Holland) ausgewandert*

*Foto: Fotograf W. Risse,  
Marburg*

gistrierte die Behörde, daß sich unter seiner Leitung der Zustand der Apotheke stabilisierte und der Umsatz trotz der benachbarten Konkurrenz von ihm gesteigert werden konnte<sup>20</sup>. In der Folgezeit konnte dieses Leistungsniveau angesichts der häufigen Wechsel nicht mehr gehalten werden. Nach mehrfachen Bewerbungen auf die nächste im Großherzogtum freiwerdende Apothekenkonzession verließ der inzwischen 37jährige 1841 Damme nach zwölf Dienstjahren.

Nach ihm kam Eduard *Fröling*. Seine Lehr- und Gehilfenjahre hatte er in Bassum, Hannover, Bremen und Eisenach verbracht. Nach dem Studium in Göttingen legte er 1836 in Hannover das Staatsexamen ab. Die Approbation für ihn wurde am 27. April 1841 in Oldenburg ausgestellt. Die Cordemeyersche Apotheke war für den 34jährigen jedoch nur eine Durchgangsstation.

Fröling wartete nur darauf, die Nachfolge in der väterlichen Apotheke in Bassum antreten zu können.

So erhielt bereits am 16. April 1842 Johann Christian Friedrich Carl *Münster* ohne weitere Prüfung die Arbeitserlaubnis. Nach Münsters Abgang im September hatte „ein ungeprüfter Gehilfe“ bis zur Ankunft des Nachfolgers im Oktober einige Wochen die Geschäfte geführt. Die alarmierte Medizinalaufsicht in Oldenburg konnte vom Kreisphysicus beruhigt werden; es handelte sich um den jungen Cordemeyer. Er selbst hatte ihn geprüft und die Geschäftsführung für die kurze Zwischenzeit erlaubt. Am 17. Oktober 1844 wurde dann dem Nachfolger Heinrich Wilhelm *Böttcher* die Zulassung ausgestellt<sup>21</sup>. Seit Januar 1847 war Justus Heinrich *Sprenger* aus Stadthagen im Fürstentum Schaumburg-Lippe kurzzeitig Verwalter.

Bereits am 9. Juni 1847 erhielt Robert *Trautmann* die Zulassung. Seine Lehre hatte er beim Vater - vielleicht identisch mit dem Dammer Verwalter von 1811 bis 1814 - in Sögel und in Syke gelernt.

Während seiner Gehilfentätigkeit war er noch weiter herumgekommen; Beverungen, Schwalenberg, Soest, Papenburg und Emden waren seine Stationen. Nach dem Studium in Göttingen und mit dem gerade in Hannover absolvierten Staatsexamen kam er nach Damme; doch er blieb nur ein halbes Jahr. Die Kontrolleure beschrieben den Zustand der Apotheke als zufriedenstellend: „*Da der Wirkungskreis der Officin nicht sehr bedeutend und durch Concurrenz beschränkt ist, so verdient das Bestreben der Madame Cordemeyer um so mehr Anerkennung*“<sup>622</sup>.

Im Oktober schon nahm Heinrich Diedrich August Hohnholt<sup>23</sup> aus Gehrde die Stelle ein; die offizielle Zulassung datiert vom 3. November 1847. Auch er hatte bereits in Diepholz, Elsfleth, Bädbergen, Linnich und Clausthal gelernt und gearbeitet, ehe er 1846 sein Examen abgelegt hatte. Mit ihm endete die Reihe der Verwalter, deren häufige Wechsel der Apotheke nicht gut getan hatten.

### Franz Friedrich Justus Cordemeyer (1848-99)

Der am längsten und als letzter praktizierende Cordemeyer-Sproß wurde 1824 geboren. Nach seinen Lehrjahren in Damme und Bremen und nach der 1844 abgenommenen Prüfung durch den Vechtaer Kreisphysicus war er nach Iburg gewechselt, ehe er 1847 sein Studium in München aufgenommen hatte. Einem Gesuch der Apothekerwitwe und ihres Sohnes Franz Friedrich Justus um Examinierung wurde in Oldenburg sofort stattgegeben. Auf Grund des am 21. September 1848 ausgestellten Zeugnisses konnte der Sohn die Verwaltung übernehmen; das Amtsprotokoll verzeichnete am 25. Juli 1849 die Zeremonie des Eides. Am 5. Juni 1856 kam die Regierung in Oldenburg einer Bitte der Apothekerwitwe nach und erteilte dem Sohn die Konzession auf Lebenszeit. Die Mutter, die mit 30 Jahren ihren Gatten verloren hatte und die Apotheke seit dem Tod der Schwiegermutter 1832 allein führte, schied damit aus dem Geschäft aus; sie starb 1871.

Es gelang nicht, die Apotheke in der Familie zu halten. Der älteste Sohn, ein gelernter Apotheker, hatte eine Affäre mit einer Tochter auf dem Stürenbergschen Hof in Rottinghausen. Die damals herrschenden Moralvorstellungen zwangen Joseph Justus, der eine Heirat ausschlug, zur Auswanderung in die USA<sup>24</sup>. Da der jüngere Bruder die Kaufmannslaufbahn eingeschlagen hatte, verkaufte der Vater schließlich aus Altersgründen und wegen der anhaltenden Kränklichkeit die 1870 neu gebaute und vergrößerte Apotheke<sup>25</sup>. Erwerber war der aus Haselünne stammende Karl Julius Cromme<sup>26</sup>, dem die Konzession am 21. Dezember 1898 erteilt wurde. Seine Approbation hatte er am 14. Dezember 1894 erworben. Bis zur Übernahme der Dammer Apotheke war er in Meppen tätig<sup>27</sup>.

---

Am 10. September 1910 erklärte Cromme, der nach Vechta wechseln wollte, seinen Verzicht auf die Dammer Konzession. Für einen Preis von 105.000 Mark hat er Apotheke samt Inventar an den in Balve tätigen Moritz Dornhege weiterverkauft. Dornhege<sup>28</sup> erhielt am 1. November 1910 die oldenburgische Konzession ausgestellt. Die (dann von ihm so genannte „Hirsch“-) Apotheke ist jetzt in der dritten Generation im Besitz dieser Familie.

- 1 Wahrscheinlich ein Verwandter des aus Damme stammenden Gerhard T., der nach einem dreijährigen Studium in Amsterdam 1742-44 in Vörden den Beruf des „chirurgus“ (Wundarzt) ausgeübt hatte und ab 1744 in Schleddehausen praktizierte. Johann Matthias T. war, weil der Stiefbruder Voigt die übernommene Apotheke nicht aufgeben wollte, in die „Marktlücke“ Neuenkirchen gestoßen.
- 2 Staatsarchiv Osnabrück [StAOs] Rep 100/216 Nr. 25, f. 4.
- 3 „Entwurf einer hochfürstlich-Osnabrückschen Medicinal-Ordnung von Dr. Carl Heinrich Fein“, 1777. StAOs Dep 3 b Nr. 1871, f. 4-75. Möglicherweise hatte man sich an der münsterischen Medizinalordnung vom 14. Mai 1777 orientiert (ebd. Dep 6 b Nr. 821).
- 4 Aus einem Bericht des Amtes Vörden vom 6. Juli 1737 geht hervor, daß zu diesem Zeitpunkt in diesem Zuständigkeitsbereich keine Apotheke bestand; lediglich in Bramsche betätigten sich drei Personen ohne Konzession (StAOs Rep 100/216 Nr. 6, f. 231).
- 5 StAOs Rep 100/216 Nr. 20, f. 453-454.
- 6 1766-1822. Immatrikulation in Göttingen am 29. Apr. 1789 (Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734-1837, hrsg. von Götz von Selle, Hildesheim/Leipzig 1937, Neudruck 1980, Nr. 15.179). Er bezeichnete sich selbst als der erste, mit behördlicher Genehmigung seit 1790 niedergelassene Dammer Arzt (StAOs Rep 100/216 Nr. 27, f. 478). - Dazu auch mein Aufsatz (Matthias Caspar von der Hoya, 1731-77. Anwalt, Richter, Politiker), im Jahrbuch 1993, S. 127-146, hier S. 130, Tafel 2.
- 7 StAOs Rep 100/216 Nr. 27. - In welcher Beziehung J. H. Cordemeyer aus Herford (1740-1807), in Halle zum Dr. med. promoviert und 1765 von der Osnabrücker Landesregierung appropiiert, zu dieser Familie stand, war nicht zu klären (ebd. Nr. 11, f. 248).
- 8 Verh. seit 1749, gest. 1759. - Monika Fiegert: Die Schulen von Melle und Buer im Hochstift Osnabrück vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisierung. Eine Regionalgeschichte des niederen Schulwesens im Prozeß der Konfessionalisierung, Osnabrück 1992, S. 94.
- 9 Otto zu Höne (Hrsg.): Pastor Heinrich Zuhöne und seine Familienforschung, Quakenbrück/San Francisco 1968, S. 278-279.
- 10 StAOs Rep 100/216 Nr. 33, f. 372 (anlässlich einer Klage des Chirurgen Nikolaus Ludwig Lapaix gegen den Apotheker in Neuenkirchen wegen Amtsanmaßung zulasten zugelassener Ärzte).
- 11 StAOs Rep 100/216 Nr. 27, f. 23: „Eidt Formel für ein Apotheker auf dem Lande“.
- 12 StAOs Rep 230 Nr. 652.
- 13 StAOs Rep 100/216 Nr. 33, f. 476-477.
- 14 Staatsarchiv Oldenburg [StAO] Best. 117-5.
- 15 StAOs Rep 350 Vör Nr. 631.
- 16 StAO Best. 70 Nr. 2568.
- 17 StAO Best. 70 Nr. 2590 IV; auch für das Folgende.
- 18 StAO Best. 76-25 Nr. 176.
- 19 Maximilian Heinrich N. (1794-1860) war seit dem 9. Mai 1820 mit der um zwei Jahre jüngeren Schwester des Apothekers, Antoinette Agnes, verheiratet.
- 20 StAO Best. 225-2 Nr. 106: Visitationsprotokoll vom 12. Aug. 1839.
- 21 StAO Best. 70 Nr. 2597.
- 22 StAO Best. 225-2 Nr. 107: Visitationsbericht vom 28. Aug. 1846.
- 23 Über seine vergebliche Bewerbung für Vörden (1853) vgl. meinen Aufsatz: Apothekenstreit zwischen dem oldenburgischen Neuenkirchen und dem hannoverschen Vörden, 1846-67, in: Oldenburger Jahrbuch, Teil I, 95, 1995, S. 73-93
- 24 Es war nicht zu klären, ob er dabei mit dem 1836 dorthin ausgewanderten Großonkel Franz oder dessen Nachkommen Kontakt aufgenommen hat. Bei Glazier/Filby (Germans

- 
- to America, Wilmington 1994) erscheint (bis Bd. 40, also Oktober 1881) keine Notiz über eine Einreise; allerdings blieben gutbetuchte Passagiere auf Deck I oft unerwähnt. - Ich danke Frau Alwine Mähler Damme (1901-97) für viele hilfreiche Hinweise in diesem Zusammenhang.
- 25 Die Untersuchungskommission fand seine Apotheke noch am 31. August 1897 „in recht gutem Zustande“ vor (StAO Best. 225-2 Nr. 112).
- 26 Geb. 1869 als Sohn eines Arztes in Haselünne, Gymnasiast in Meppen, 1887 Apothekerlehre in Lippstadt, Gehilfentätigkeit in Homberg, Warendorf, Brugg (Schweiz) und Rheine, anschließend Studium in Freiburg; seine Militärzeit diente er als Militärapotheker in Köln ab. Ob C. in Damme zunächst als Provisor angestellt war, ehe ihm die Heirat den Kauf ermöglichte, war nicht zu klären.
- 27 StAO Best. 136 Nr. 20620 und Best. 225-2 Nr. 113. - C. war seit 1900 mit der vermögenden Maria Antonia Bernhardine Bothe verheiratet, einer Kaufmannstochter aus Lönningen. Ihre Mutter, eine geborene Broermann, stammte aus Damme. - Für die Vechtaer Zeit vgl. B. D. Haage: Geschichte der Stadtapotheke in Vechta, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, Bd. III/2, Vechta 1981-92, S. 467-472.
- 28 Franz Moritz D. (1872-1937), Sohn eines Kunstschlzers aus Nordkirchen, 1891-94 Apothekerlehrling in Morbach/Mosel, nach der in Trier abgelegten Gehilfenprüfung Apothekerhilfe in Heinsberg (1894-96) und Daun (1897-98), Pharmazeutenprüfung und Approbation am 21. Juni 1901 in Berlin, danach Leiter der Balver Filiale der Apotheke in Arnsberg, 1904 Heirat mit der Bauerntochter Maria Lohmann (1877-1953). D. betätigte sich während des Krieges in Damme und Umgebung auch als „Tierarzt“, weil die approbierten Mediziner alle eingezogen waren. Das Geschäft ließ D. Zeit, sich als „Bankier“ zu bestätigen (Ich danke Herrn Dr. Elmar Dornhege für die Einsicht in die Familienpapiere und seine Unterstützung bei der Bereitstellung der Foto-Vorlagen).

## Die osnabrückisch-münstersche Fehde von 1425 und die Zerstörung der Pfarrkirche in Krapendorf

Im ältesten Protokollbuch der Stadt Quakenbrück aus dem 15. Jahrhundert finden sich chronikalische Eintragungen, die für die damalige Geschichte des nördlichen Osnabrücker Landes von großem Interesse sind. Sie sind zwar publiziert, jedoch an einer sehr versteckten Stelle, nämlich in einem Programm des Realgymnasiums zu Quakenbrück von 1902. Da diese Veröffentlichung nur in sehr wenigen Fachbibliotheken zugänglich ist, ist es verständlich, daß eine wertvolle Eintragung über die Pfarrkirche in Krapendorf, die heutige St.-Andreas-Kirche in Cloppenburg, in der ortsgeschichtlichen Literatur - mit einer möglichen frühen Ausnahme - bislang unbeachtet geblieben ist.

### Die Quakenbrücker Chroniknotiz

Die Eintragung lautet: »Anno Domini dusent veer hundert un viff entwintich upe den mandach na Sergii un Bachi, na myt dage branden de Ossenbr. un Quakenbr. de kerken to Crapendorpe myt den thorne un kloeken, de dar ynne weren, un wart samtliken wedder wygget, do men screff dusent veer hundert un seventwintich van den wyggelbischop Anthonio to Ossenbr. upe den neysten sundach na Crispini un Crispiniani«<sup>1</sup>. In unser heutiges Hochdeutsch übersetzt, besagt dies:

*»Im Jahre des Herrn 1425, am Montag nach Sergius und Bacchus, verbrannten die Osnabrücker und die Quakenbrücker am Nachmittag die Kirche zu Krapendorf mit dem Turm und den Glocken, die darin waren; und alles wurde, als man 1427 schrieb, vom Osnabrücker Weihbischof Antonius am Sonntag nach Crispin und Crispinian wieder geweiht.«*

Wie ist diese Nachricht einzuordnen? Welche politischen Verwicklungen haben zu der Niederbrennung der Krapendorfer Kirche geführt?

Betrachten wir zunächst die in der Chroniknotiz selbst enthaltenen Angaben und Daten. Der Gedenktag der Märtyrer Sergius und

---